

GÜNTER NEUMANN

EINE NEUE KARISCHE INSCHRIFT AUS CHALKETOR

In dem westkarischen Ort Χαλκήτωρ (oder Χαλκητόριον), den Strabon 14.658 C zu den kleineren Orten in der Umgebung von Mylasa, Stratonikeia und Alabanda rechnet und der nach Paton-Myres¹ nahe Euromos (Hyromos) auf einem Hügel liegt, unmittelbar neben der heutigen Siedlung Karakuyu, ist schon früher ein Stein mit drei stark verstümmelten karischen Inschriften gefunden worden (sie tragen im folgenden die Bezeichnungen Ia, b, c). G. Cousin hat sie in BCH 22, 1898, 377f. zuerst veröffentlicht, wobei er die karischen Inschriften nicht durch Photographien oder Zeichnungen, sondern mit Hilfe von griechischen Typen im Druck wiedergab; O. Masson hat dann bei L. Deroy, *Les inscriptions cariennes de Carie*, in: *L'Antiquité Classique* 24, 1955, 309f. aus den in der École Française d'Athènes verwahrten „carnets“ von Cousin dessen Zeichnungen nachträglich publiziert. Derselbe Steinblock trägt außer der karischen auch noch eine griechische Inschrift (Nr. 30 bei Paton-Myres = 17c bei Cousin). Das verhilft mit L. Robert, *Hellenica* 8, 1950, 9 zur Datierung der karischen Inschriften auf das Ende des 4. oder den Anfang des 3. vorchristl. Jahrhunderts und hat außerdem schon Cousin zu der Frage angeregt, ob diese Texte, der griechische mit seinen Anordnungen für Kultfeste (erkennbar sind noch Anweisungen über die Verteilung der Opfergaben) und die noch unverständlichen karischen, nicht inhaltlich zusammenhängen, vielleicht sogar der eine Text die Übersetzung des anderen ist. — Die Anordnung der karischen Zeilen ist kompliziert. Auf der einen Breitseite des Steins (a) müssen mindestens sieben Zeilen karischer Text gestanden haben, auf einer Schmalseite (b) drei kurze Zeilen, und auf der anderen Breitseite (c) stehen noch zwei karische Zeilen unter dem griechischen Text, so daß man da etwa an eine Steinmetzinschrift denken könnte.

¹ W. R. Paton, J. L. Myres: *Karian Sites and Inscriptions*, in: *JHS* 16, 1896, 188—271. (Vgl. auch die dort als Plate IX beigegebene „Map of Past of Karia“.)

Von Inschrift a) sind 35 Zeichen, von b) 11 Zeichen, von c) 18 Zeichen, also insgesamt 64 Zeichen erhalten. — Der Stein ist heute leider verschollen.

Da Cousin seinerzeit, wie erwähnt, die karischen Zeichen mit Hilfe von griechischen Großbuchstaben wiedergegeben hatte, schien der Wert dieser Angaben für die Kenntnis der karischen Zeichenformen gering, vgl. Robert a. O. 9. — Masson (bei Deroy p. 310) hatte aber inzwischen aus seinem Vergleich mit den Zeichnungen in Cousins „carnets“ schon gesehen, „que la reproduction typographique fournie en 1898 était assez fidèle: chose étonnante, en effet, les trois fragments de l'inscription contiennent un grand nombre de caractères de type purement grec, et ne ressemblent guère aux autres inscriptions de Carie“. Masson fügt a. O. 310 einschränkend hinzu: „Mais naturellement, en l'absence de toute autre documentation, on ignore dans quelle mesure Cousin a pu „interpréter“ les signes cariens qu'il avait devant les yeux“.

Das hier von Masson vermißte zusätzliche Zeugnis liefert nun in erwünschtester Weise eine neue (zwar auch wieder fragmentarische, aber im ganzen viel besser erhaltene) Inschrift aus dem gleichen Ort (im folgenden bezeichnet als: II). Photo und Abklatsch von ihr verdanke ich (durch Vermittlung von Jürgen Borchhardt — Istanbul) der Freundlichkeit von G. E. Bean, dem dafür auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Er schreibt dazu: „The stone is lying (or was when I saw it on Sept. 26th, 1968) at the foot of the long ridge which runs down from the acropolis to the present road, just to the north of the village of Karakuyu and only a few yards from the road. I could not determine to what kind of building it belonged“. Der Abklatsch ergibt für die mittlere Zeile eine Länge von 93 cm; die Höhe des dreizeiligen Schriftbandes beträgt rund 11 cm. Zeile 1 und 2 enthalten je 23 Zeichen (davon das 1. in Zeile 1 unlesbar), Zeile 3 24 Zeichen, also zusammen 70 (bzw. 69 lesbare) Zeichen.

Wie das Photo (vgl. Tafel I Abb. a) und meine nach dem Abklatsch hergestellte Zeichnung (ebd. Abb. b) erweisen, haben die alte und die neue Inschrift aus Chalketor mehrere Zeichen gemeinsam, die sonst in den karischen Inschriften nicht auftauchen: ΠΙΣΥΞ> Diese Zeichen lehnen sich sicherlich an Formen des griechischen Alphabets an; damit ist aber keineswegs auch schon gegeben, daß sie denselben Lautwert wie die entsprechenden griechischen Zeichen haben². Wir lernen wieder einmal, daß

² Wohl wegen ihres abweichenden Zeicheninventars hat V. V. Ševoroškin die Inschrift Chalketor I bei seinen Arbeiten zum Karischen nicht mit herangezogen.

einzelne Poleis sich ihre eigenen Alphabete entwerfen, sicher immer mit Anlehnung an die Nachbarn, aber eben auch gern mit lokalen Besonderheiten. — Die Verwendung der Zeichen Γ und P verbindet die Inschriften von Chalketor mit der großen Inschrift von Kaunos (bei Deroy a. O. Nr. 16). Umgekehrt fällt auf, daß das Zeichen Q fehlt, das im benachbarten Euromos belegt ist. — Ich verzichte hier nun auf alle Transkriptions- und Deutungsversuche, sondern lege diesen Text den Spezialisten zur weiteren Entschlüsselung vor. Um die Arbeit daran zu erleichtern, gebe ich zuerst Bemerkungen zu den Lesungen von I und II, ferner eine Zeichenliste, die beide Inschriften erfaßt.

Zur Lesung von Inschrift Ia—c:

Inschrift a Zeile 1. Zeichen 1 (im folgenden abgekürzt: Z.) unklar, wohl links oben verstümmelt, daher nicht in die Zeichenliste aufgenommen. — Z. 3 wirkt in Cousins Zeichnung eckiger als das zweifellos gleichwertige in II 3, 7. — Bei Z. 8 fehlt der obere der drei Striche. In Cousins Zeichnung ist durch Schraffur eine Zerstörung im Stein markiert.

Zeile 2 Z. 1 überhaupt nicht erhalten, von Z. 2 nur ein waagerechter Strich auf der Basislinie der Zeichen. — Bei Z. 7 sitzt nach Cousins Zeichnung die rechte Hasta etwas höher als die linke und berührt die Grundlinie der Zeile nicht. — Z. 9 ist nach Cousins Zeichnung ein nach links offener Halbkreis, dagegen ist das Z. c 1, 11, das sicher bloß eine Formvariante des gleichen Buchstaben ist, ein Winkel mit scharfem Knick.

Zeile 3. In Z. 10 sitzt ein Punkt, den ich aber für eine zufällige Verletzung des Steins halte. — Dies Zeichen fehlt versehentlich in Cousins Aufsatz, findet sich aber in seiner Zeichnung im „carnet“, vgl. Masson bei Deroy.

Zeile 7. Nur ein Zeichen dieser Zeile ist erhalten; obwohl der waagerechte Querstrich oben leicht nach rechts unten abgeglitten ist, liegt da sicher ein Π vor (so schon Cousin).

Inschrift b gibt mehrere singuläre Zeichen, so daß man an der Verlässlichkeit von Cousins Lesung bzw. an der Lesbarkeit dieser Seite des Steins zweifeln muß.

Zeile 1 Z. 1 singulär. — Z. 2 γ, also mit schräger Hasta! Ob es mit Y identisch ist? — Z. 3 singulär. Da es mit seinem stumpfen Winkel ein Formelement aufweist, das den übrigen Zeichen fremd ist, wird man wohl einen Lesefehler Cousins nicht ausschließen können. Bemerkenswert ist, daß Cousins Zeichnung nur die bei-

Zeichenliste

(nach der Häufigkeit des Vorkommens geordnet)

in Inschrift I

in Inschrift II

○	a2,3 a2,6 a3,2 b2,3 c1,10;	1,4 1,13 2,7 2,15 3,3 3,9 3,14	(12)
⊙	a1,2 a3,4 a3,7 a6,1 c2,6;	1,23 2,2 2,14(?) 2,19 2,21 2,23	(11)
⊞	a2,7 a3,1 c1,1;	1,2(?) 1,21 2,16 3,1(?) 3,5 3,12 3,16	(10)
⊟	a1,7 a3,8 b2,1 b2,4 b3,1;	1,6 1,8 1,11 3,4	(9)
⊠	a2,8 a2,10 a6,3 c2,1;	2,17 3,6 3,8 3,13	(8)
⊡	a7,1 b1,4 c1,2 c1,5;	1,3 1,15 2,22	(7)
⊢	a1,10 a2,12 a3,10(?) c1,12 c2,2;	2,9 2,18	(7)
⊣	a1,4(?) a3,6;	1,14(?) 1,16 3,10 3,19	(6)
⊤	a1,9 a2,4 a2,11 a3,11;	2,6 3,24	(6)
⊥	a1,6 a2,5 a3,9 c2,4;	1,19(?)	(5)
⊦	b1,2(?) c2,5;	1,7 1,10 2,10	(5)
⊧	a1,5 c1,3;	1,12(?) 3,17(?) 3,20(?)	(5)
⊨	a1,8(?) b2,2 c1,13 c2,7;	3,23	(5)
⊩		1,1(?) 1,9 1,22 3,22	(4)
⊪	a3,3 c1,4;	2,1 2,12	(4)
⊫	b3,3 c2,3;	2,5 3,21	(4)
⊬	a3,5;	2,8 3,11	(3)
⊭		2,11 2,13 3,18	(3)
⊮	a6,2;	2,20 3,15	(3)
⊯	a1,3;	3,2 3,7	(3)
⊰		1,5 2,4	(2)
⊱		1,17 1,20	(2)
⊲	c1,9;	2,3	(2)
⊳	a2,9(?) c1,11;		(2)
⊴	b1,1;		(1)
⊵	b3,2;		(1)
⊶	b1,3;		(1)
⊷	c1,6;		(1)

den Schenkel des Winkels gibt, die gedruckte Wiedergabe dagegen im Scheitelpunkt noch einen kurzen winkelhalbierenden Strich: ∇ .

Zeile 3 Z. 2 \propto singular und wohl nicht sicher.

Inschrift c Zeile 1 Z. 6 unklar. Die Form des Zeichens ist nicht nur singular, sondern wegen des rechts oben über die Zeile hinausragenden Striches auch nicht leicht akzeptabel. — Zeichen 7 und 8 fehlen.

Zur Lesung von Inschrift II:

Der Stein ist links, also an den Zeilenanfängen, abgebrochen; rechts dagegen am Zeilenende beweist der freie Raum, daß uns da keine Buchstaben verloren gegangen sind.

Zeile 1 Z. 1 Vielleicht ein Λ ; der rechte Strich scheint in seiner unteren Hälfte erhalten zu sein. —

Z. 2 Vielleicht ein N, bei dem die rechte Hasta höher sitzt als die linke (wie in Ia 2, 7), doch ist der mittlere Diagonalstrich schlecht erhalten. —

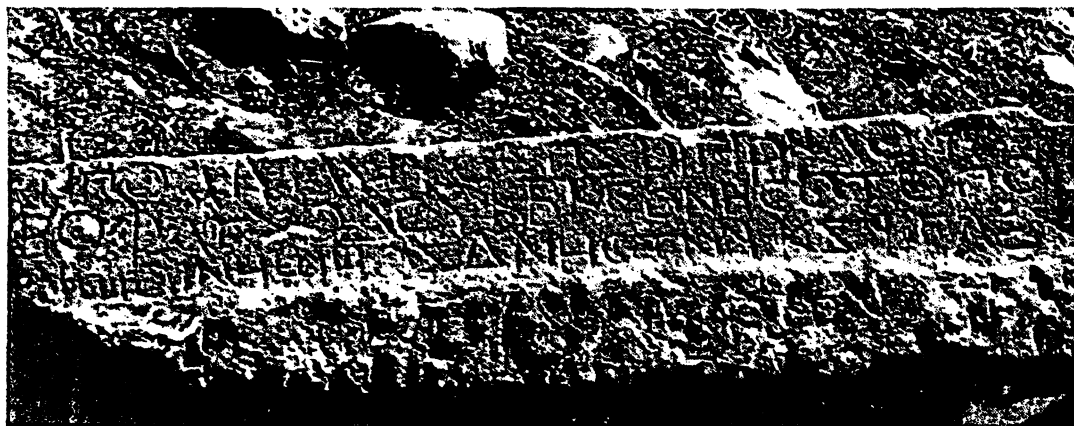
Z. 12 und 13 undeutlich. — Bei Z. 12 schwanke ich zwischen Ψ und Y. — Bei Z. 13 ist fast nur die untere Hälfte des Kreises erhalten. —

Z. 14 vielleicht am ehesten ein Σ , das links durch eine Schramme im Stein verundeutlicht wird, es könnte aber wohl auch ein X sein.

Z. 18 und 19 undeutlich. — Bei Z. 19 ein M möglich oder auch dasselbe Zeichen wie in 2, 22. — Z. 21 ist sehr klein ausgefallen. — Hinter Z. 23 scheinen auf dieser Zeile keine Zeichen mehr gestanden zu haben. Damit ist die Leserichtung von links nach rechts wahrscheinlich.

Zeile 2 Z. 14 könnte allenfalls ein \odot sein, vgl. aber auch Ia 3, 10. — Bei Z. 22 sitzt innerhalb des η oben noch eine Linie, die vielleicht nicht zufällig ist; soll man Ic 1, 6 vergleichen? —

Zeile 3 ist insgesamt schwerer zu lesen, weil ihr unterer Rand an den nicht behauenen Teil des Steins stößt. — Vor dem von uns als 1 gezählten Zeichen N sind noch Spuren eines Zeichens zu erkennen, wohl Reste einer Hasta. — Z. 2 Der kurze Sockelstrich unter der Mitte dieses Zeichens ist auf dem Abklatsch klar zu erkennen. — Z. 17 Hier setzen die zwei Queräste am unteren Ende der Hasta an; dennoch dürfte bloß eine Variante des bekannten Zeichens Y vorliegen. — Z. 20 Der Abklatsch weist bei diesem Zeichen einen zusätzlichen Schrägstrich oben an der Hasta auf, vgl. die Zeichnung. Dennoch halte ich es für wahrscheinlich, daß



a

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23
 ΑΝΘΡΩΠΟΥΝΙΟΥΣ ΠΙΣΤΙΝ ΛΟ
 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23
 ΒΟΦΑΓΧΟΔΕΥΚΒΕΟΝΗCΟΤΟΠΟ
 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24
 ΝΨΟΙΝΗΨΗΟΣ ΔΝΗΟΤΝΨΚΣΨΛΞΧ

b

Tafel I

auch hier ein Υ intendiert ist. — Z. 21 Die (flacheren) Striche innerhalb des Winkels des Γ sind wohl zufällige Kratzer im Stein. —

Hingewiesen sei noch auf einige Zeichenfolgen, die sich wiederholen. Mit drei Zeichen: nur einmal ONH in Ia 2, 6—8 und II 2, 15—17 (Die beiden Zeichen NH allein treten außerdem in II 3, 5—6 und II 3, 12—13 auf). Mit zwei Zeichen: $\Sigma\Upsilon$ in Ia 1, 4—5 und II 3, 19—20; ΞX in Ia 8—9 und II 3, 23—24; $\odot T$ in Ia 6, 1—2 und II 2, 19—20; Ol in Ib 2, 3—4 und II 3, 3—4; $N\Gamma$ in Ic 1—2 und (viell.) in II 1, 2—3; HC in Ic 2, 1—2 und II 2, 17—18; $B\odot$ in Ia 3, 3—4 und II 2, 1—2. Diese Beziehungen legen es nahe, daß auch die Inschriften Ia—c rechtsläufig (wie II) sind, worauf schon die gleiche Orientierung der nichtsymmetrisch gebauten Zeichen hingedeutet hatte; diese Zeichenwiederholungen reichen aber nicht aus, um für I und II das Vorkommen gleicher Wörter und damit eine ähnliche Thematik zu erweisen.

Innerhalb der Inschrift Ia wiederholen sich die folgenden Zeichengruppen: Ξ in Ia 1, 7—8 und Ib 2, 1—2; XC in Ia 1, 9—10 und Ia 2, 11—12 (also in beiden Fällen am Zeilenende); innerhalb von Inschrift II wiederholen sich die Gruppen HO in 3, 8—9 und 3, 13—14; Yl in 1, 7—8 und 1, 10—11.